

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 1

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Jahreswechsel.

Neunzehnhundertsfünfzehn stürzte
Manche Hoffnung jäh hinab:
Peters Ende und die Russen
Ruhens im Karpathengrab.
Dardanellentraum zu Ende,
Lebte Hoffnung Salonik,
Und Cadorna's Truppen tanzen
Todesanß mit Mut und Schick.
Selbst die Sriedenkonferenzen
S' Bärn und wohl auch anderswo,
Kommen gar nicht aus dem Streiten:
Kurz, es ist nicht „comme il faut!“

Noar wir in der Schweiz, wir blieben
Vom Kriegunheil noch verschont:
S. S. S. hat sich gebildet,
Doch es frägt sich, ob sich's lohnt.
Grimm und Maine, die Volkstriibunen
Sprechen viel — doch Taten fehlen —
Will man nicht das Demonstrieren
Auch zu Heldenaten zählen,
Ost- und Westschweiz suchen ständig
Enger noch sich zu verknüpfen:
Teils durch Reden, teils durch Schreiben,
Größtenteils durch — Hosentrüpfen.

Neunzehnhundertssechszehn tritt nun
Jung und kräftig auf den Plan,
Doch den Aufstakt geben leider
Wieder die Kanonen an.
Bring's den heißenfehlten Srieden?
Schwer ist es, zu prophezeih'n.
Kitchener und auch Lord Asquith
Sagen ganz energisch: „Nein!“
Doch auch diese Größen könnten
Im Nirvana noch versinken;
Und am Neujahrshimmel seh' ich
Helle Sriedenssterne blinken. —

Prost Neujahr!

Wolfflink

Ein Märchen

Es tobte einmal ein sichtbarer Krieg
im Lande, der gar kein Ende nehmen wollte.
Da zog das Volk zu einem weisen Manne
und fragte ihn, ob er nicht wisse, wann der
Krieg ein Ende nehmen werde.

„Das will ich euch sagen,“ sprach der
alte, „seht dort jenen großen Baum! Zu
diesem soll das Volk kommen und Nägel
hineinschlagen, bis der Stamm aus Eisen
zu sein scheint; an dem Tage aber, an
welchem der lebte Nagel zur Vollendung
dieses Werkes geschlagen wird, ist der Krieg
zu Ende.“

Guten Mutes zogen die Leute fort und
verkündeten die Prophezeiung des weisen
Mannes, und Jung und Alt pilgerten zu
dem Baume und schlügen von morgens
früh bis abends spät Nägel in den Stamm.

Nachts aber schlichen sich Männer —
mit Zangen bewaffnet — an den Baum
und zogen bis zum Morgengrauen Nägel
heraus, so viel sie nur vermochten. — Es
waren Kriegslieferanten.

So kam es, daß das arme Volk von
dem Kriege bis heute noch nicht erlöst ist.

Cadmium

Umtausch

Es war in den ersten Tagen nach dem
Weihnachtsfest. Außerdem war es in einem
großen Warenhaus. Da geschah folgendes:

Viel Volk ging ein und aus. Mit schweren
Paketen bewaffnet kamen sie, und mit
ebenso schweren Paketen beladen kehrten
sie wieder. Es war wie in den Zeiten des
Tauschhandels. Der eine brachte einen
Zylinder und wollte dafür eine Damenuhr
haben; ein anderer brachte eine geblümte
Weste und wollte dafür lieber Besitzer eines
Hühneraugen-Messers werden; ein dritter
kam mit einer Kindertröhre, die er gegen
ein Taschenfeuerzeug vertauschte. Und erst
die Damen! Da wurden die pikantesten
Kleidungsstücke umgewechselt gegen Bilder,
Waschgarnituren, Vorhänge, Sophakissen,
Hindenburgbüsten oder Tischtücher.

Und ein ganzes Bataillon junger Damen
eilte geschäftig hin und her, holte das Ge-
wünschte, verstaute das Gebrachte und
lächelte zu den kompliziertesten Wünschen
den schwierigsten Kunden ein verständnis-
inniges, diskretes Lächeln der Dienstbereit-
schaft.

Die Weihnachtsgeschenke wurden um-
getauscht, was der Leser, bei einem voraus-
zusehenden Minimum von Geisteskraft,
eigentlich schon gemerkt haben könnte.

Auf einmal lief ein Gerücht durch
das Haus. Jemand hatte es seinen An-
fang genommen und lief nun, kreuz und
quer, treppauf und treppab im Hause her-
um, wie eine gefangene Maus in ihrer
Salle herumläuft, planlos, ziellos, bloß mit
dem Bestreben, nicht müßig zu sein.

Ein großes Erstaunen machte sich allenthalben breit. Was war es nur? Was
war geschehen?

Es sollte sich angeblich eine Dame im
Haus befinden, die nichts umzutauschen
hatte. Rein gar nichts umzutauschen! Drei
Tage nach Weihnachten! Man bedenke,
so etwas!

„Unmöglich,“ entschieden die Sachver-
ständigen.

„Naum glaublich,“ sagten die Kenner.
Und dennoch! Das Gerücht hielt sich

tapfer und trostete allen Zweifeln. Allenthalben wurde mit Bewunderung verkündet:

„Heut' war eine Dame hier, die nichts
umzutauschen hatte.“

Indessen ergab der Tagesrapport fol-
gendes:

Es ist unwahr, daß heute eine Dame
im Haus war, die nichts umzutauschen hatte.

Es ist ferner unwahr, daß diese Dame
in unserm Haus etwas gekauft hat. Wahr
ist: daß heute genau wie gestern nur Tausch-
geschäfte gemacht wurden.

Der Kommandeur der Abteilung „Damen-
konfektion“, der außerdem Chemann war,
sagte besiedigt:

„Das hätt' ich euch im Voraus sagen
können. Eine Dame, die nach Weihnachten
nichts umzutauschen hat! Wie kann man
auf so eine hirnverbrannte Idee kommen?“

Martin Salander

Hohes Gebot

Ich gäbe gleich zehn Taler,
Wenn eine mich lieben wollt',
Sophiechen oder Nanette,
Zehn Taler, wenn ich sie hätte,
In Silber oder Gold!
Ich gäbe gleich zehn Taler,
Zehn Taler und noch viel mehr,
So für eine Liebe, Nette,
Ja, ja, wenn ich nur was hätte,
Und ob's ein Reichtum wär'!
Ich gäb' zu dem Silber und Golde
All' meine Liebe und Treu'
Und gleich auf derselben Stätte,
Wenn — ich auch nur davon was hätte,
Und gäb' meine Qual, meine Reu',
Mein Armelein, mein Glend, mein Lumpen,
All', was ich wirklich hab',
Zu Pfingsten, sowie Allerseelen,
Und wollte dazu noch stehlen,
Ja, stehlen wie ein Rab'!

Otto Kinnerk

Zu verkaufen

Prachtvoll gelegene Kriegsschauplätze
mit Blutabläufen, Knochen-Mühlen und
allem andern Komfort in Aegypten, Per-
sien, Syrien etc. zu Tagespreisen. Nur
gegen Kassa.

Sürchegott Gottlob Uffeltranger,
Liegenschafts-Agent, Kairo.

NB. Am gleichen Ort ein Sriedenspalast
auf Abbruch.



Herr Seufi: Tageli, Brä
Stadtrichter, Sie werdes 's
Wort Gottes ä ghört ha
us em Elfaß ue am Heilige Morge?

Srau Stadtrichter: Schnie-
ged Sie mer vo dem, mer
muß si ja in Grunds-Boden
ie schiniere und sāb mues
mr fl.

Herr Seufi: So doch! Die
sāb Musikbigelfig hāt si all-
weg gut gmacht zum bre-
dige i dene Challen inne uf der Höddi obe, wo mr
vor em bumbidere Pfarrer chum verstande hāt.
Srau Stadtrichter: Mr chunt vörkli äfängs
name drus, eb's besser ist, wā mr s' verflaht oder
wā mr s' nüd verfaht und sāb chunt mr.

Herr Seufi: Es hāt si wellenväg impostor gmacht,
wenne eine af dr Chanzle-n-obe d' händ verrührt
hāt und s' tōt hāt: „Und Sriede — bum vu —
um — bumbum — auf Erdn — roubum roun
bumbum roun — und an den Menschen — bumbum
bum bum bum bum.“

Srau Stadtrichter: Mer törf gar nüd dra tenke,
wie tüs d' Menschheit na versinkt bis 3'letz und
sāb törf mr.

Herr Seufi: Das chit anderst, weder wo Sie

amigs mit „die Krone der Schöpfung“ und „das

Ebenbild Gottes“ blaßet hād.

Srau Stadtrichter: Mineli Gott au, Sie mached
ein ja bald vor em sälber Jürche und sāb mached Sie.

Herr Seufi: Ja nu, Sie händ doch na wenigstes
dā Trost, daß die verschiedene Sorte „Allah“ ken
Bite besser im Halstuech chönd, weder diene wo
schüch und sieched und gased.

Srau Stadtrichter: Versündiged Sie si au ums

tusfiggots Wille nüd a so untrüli und sāb versün-
diged Sie fl.

Herr Seufi: Sāb wohl au, sie chöntid s' ja bremse,

es heißt ja eisdr, sie seigid allgärvärtig und
allmächtig.

Redaktion: Paul Altheer.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS,
Kopfschmerz, **KEFOL**
DAS BESTE SPECIFICUM
Schachtel (10 Pulv.) 1.50 Ch. Bonaceto, Apoth., Gen.
In allen Apotheken KEFOL verlangen.